

Nr. 41. Hirschberg, Mittwoch den 22. Mai. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 15. Mai. In der Sitzung der Bevollmächtigten des Fürstenkongresses ist die Berathung, soweit sie in Berlin zu führen war, zum Schluß gediehen.

Rücksichtlich des engern Bundesstaats hat man sich dahin geeinigt, daß die Reichsvorstandschaft Preußens innerhalb gewisser Gränzen, namentlich in Bezug auf die militairische Oberleitung und auf die völkerrechtliche Repräsentation der Union, sofort in Wirksamkeit treten, daß ferner das Fürstenkollegium in der gestern angedeuteten Art gebildet, und von Preußen eine oberste Unionsbehörde, so weit als für den Augenblick nöthig, bestellt werde. Diesen Bestimmungen haben alle Regierungen mit einziger Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz, welches ganz zurückgetreten ist, beigepflichtet. Kurhessen hat beigestimmt, jedoch den Vorbehalt einer Einigung mit den nicht in die Union getretenen Staaten hinzugefügt. Im Ganzen hat sich sowohl dieser Staat, als auch Mecklenburg-Schwerin und Schaumburg-Lippe, schließlich dem Unionswerke mehr geneigt bewiesen, als im Anfange.

In Betreff des Verhältnisses zu Frankfurt wurde beschlossen, den von Oesterreich einberufenen Kongreß zu beschicken, in dem Sinne, daß man kein Mittel von der Hand weisen wolle, um wo möglich zu einer Verständigung mit Oesterreich und den übrigen Staaten zu gelangen. Jedoch soll der Sendung von Bevollmächtigten dorthin, in Uebereinstimmung mit der preußischen Depesche vom 3. Mai, die Verwahrung hinzugefügt werden, erstens gegen die alte Bundes-Präsidial-Befugniß Oesterreichs und gegen den Charakter des Frankfurter Congresses als Plenum des alten Bundestags, sodann gegen die absolute Verbindlichkeit der dort zu fassenden Beschlüsse. Auch wird zur Vorbedingung der weiteren Einigung die Anerkennung des engeren Bundesstaats gemacht werden. Was das Interim betrifft, so wird man den Vorschlägen von der anderen Seite entgegen sehen, dabei jedoch ausdrücklich darauf bestehen, daß, sofern nicht eine Fortdauer des bisherigen blos bei Oesterreich und Preußen beruhenden Interims beliebt werde, nur eine solche Vertretung der Interessen des weiteren Bundes eintrete, bei welcher alle Interessenten ohne Ausnahme repräsentirt seien. Endlich in Rücksicht der künftigen definitiven Verfassung des weiteren Bundes wird man ebenfalls zunächst die Vorschläge der anderen Seite erwarten, jedoch zugleich gegen den Münchener Entwurf, vom 27. Februar d. J., als ungeeignet sich verwahren. Sollte hierauf von der anderen Seite mit der Fortdauer diesseitiger Vorschläge geantwortet werden, so wird man erklären, daß man seinerseits nichts zu bieten habe, als die Unionsverfassung für ganz Deutschland, ausschließlich Oesterreichs, und mit letzterem die völkerrechtliche Union!

Berlin, den 16. Mai. Die bevollmächtigten Minister der hier zum Kongreß versammelten Fürsten hielten gestern noch eine letzte Konferenz, in welcher ein Schlußprotokoll, so wie der Entwurf der identischen, an das Wiener Kabinet zu richtenden Note und die gemeinschaftlichen Instruktionen, welche den Vertretern der Unions-Regierungen zu dem Kongreß in Frankfurt zu ertheilen sind, angenommen wurden. Alle Bevollmächtigten erklärten sich damit einverstanden.

Kurhessen gab noch eine besondere Erklärung zu Protokoll, wonach sich die dortige Regierung sowohl gegen das münchner Projekt, als auch gegen jede Bildung der deutschen Verfassung ausspricht, wenn eine Trias für die Centralgewalt bestimmt würde, indem sie die Leitung der deutschen Angelegenheiten nur Oesterreich und Preußen überlassen wissen will.

Berlin, den 16. Mai. Nachdem die verantwortlichen Minister der in Berlin zusammengetretenen deutschen Fürsten und die Vertreter der freien Städte am gestrigen Tage ihre

Berathungen geschlossen hatten, haben Se. Majestät der König heute Mittag die Fürsten und die Vertreter der freien Städte zu einer Schlußversammlung im Königlichen Schlosse zu Berlin berufen.

Seine Majestät der König begannen damit, das Resultat der stattgehabten Verhandlungen in kurzen Worten darzulegen. Allerhöchstdieselben sprachen zuvörderst Ihre hohe Freude über den raschen Fortgang der Verhandlungen aus, der ganz ohne Beispiel dastehe und nur durch die Anwesenheit und stete Mitwirkung der Regenten und die tiefste, lebendigste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines treuen Zusammenhaltens möglich geworden sei. Gerade vor acht Tagen um diese Stunde hätten Se. Majestät den anwesenden Fürsten und Vertretern der freien Städte die Hauptpunkte dargelegt, mit welchen man sich zu beschäftigen haben werde, und heute bereits sehe man sich am Ziele der Verhandlungen angelangt.

Se. Majestät der König haben damals den versammelten Fürsten und den Vertretern der freien Städte die ernste und bedeutungsvolle Frage vorgelegt, ob sie und die freien Städte bei der Union verbleiben wollten, oder ob Fürsten und Regierungen der freien Städte nach reiflicher Erwägung der Verpflichtungen gegen die ihrer Leitung anvertrauten Völker und Städte sich in der Nothwendigkeit befänden, das Bündniß zu verlassen. Auf diese Frage sei die Antwort einstimmig durch die neue Begründung des Bündnisses vom 26. Mai 1849 ertheilt worden.

Den Regierungen, die im Bündniß verbleiben wollten, hat damals seine Majestät der König die Annahme der von dem zu Erfurt versammelt gewesenen Parlamente vorgeschlagenen Abänderungen des demselben zur Berathung vorgelegten Verfassungs-Entwurfs empfohlen. Bei diesem Schritte hat die Mehrzahl der verbündeten Regierungen sich der Regierung Sr. Majestät angeschlossen und die vorgeschlagenen Abänderungen angenommen. Eine Einstimmigkeit hat jedoch nicht erzielt werden können, da einige Regierungen bindende Erklärungen nicht haben abgeben können. Unter diesen Umständen hat die Unions-Verfassung noch nicht zur Ausführung gelangen können, und es ist daher erforderlich geworden, ein Provisorium für die Union zu bilden.

Als Grundlage für die Bildung dieses Provisoriums für die Union hat man beschlossen, die rechtlichen Bestimmungen des Bündniß-Statuts anzunehmen. Man hat sich geeinigt, die in dem Bündniß-Statut der Krone Preußen übertragenen Befugnisse durch dieselbe als provisorischen Vorstand ferner ausüben zu lassen, die Befugnisse des Verwaltungs-Raths aber einem provisorischen Fürsten-Kollegium zu übertragen. Auf diesen Grundlagen wird eine provisorische Unions-Regierung eingerichtet werden. Wenn auch hierüber noch nicht durchgängiges Einverständniß erreicht ist, so wird doch nichts abhalten dürfen, die unentbehrlichen Einrichtungen successiv ins Leben treten zu lassen.

Se. Majestät der König gingen hierauf auf das Resultat der Berathungen über, welche über die Beschickung des Frankfurter Kongresses stattgefunden haben. Die Frage über diese Beschickung ist bejahet worden, aus dem Gesichtspunkte, daß man kein Mittel unversucht lassen dürfe, um mit den anderen deutschen Regierungen zu einer Einigung zu gelangen. Die große Mehrzahl der verbündeten Regierungen hat sich zugleich über ein gemeinschaftliches Verfahren in Frankfurt geeinigt. Sie werden demnach gleichlautende Erklärungen an das wiener Kabinet und die übrigen deutschen Höfe ergehen lassen und übereinstimmende Instruktion an die nach Frankfurt abzusendenden Bevollmächtigten ertheilen. Sie einigen sich ferner über gemeinsame Entschlüsse für die Bildung einer interimistischen Behörde zur Leitung der Bundes-Angelegenheiten und werden hinsichtlich der Grund-Ansichten für die definitive Neugestaltung des Bundes übereinstimmend verfahren.

Bis hierher sind die Beschlußnahmen der verbündeten Regierungen gediehen; fernere Entschlüsse, sowohl hinsichtlich der etwanigen Verlängerung des Provisoriums der Union, als hinsichtlich des Ganges der Verhandlungen in Frankfurt bleiben weiterer Verständigung durch die einzusetzenden provisorischen Unions-Organe vorbehalten.

Se. Majestät der König schlossen diese Darstellung der Resultate der stattgehabten Berathungen mit einer allgemeinen Betrachtung der Lage Deutschlands, und schilderten die Hoffnungen und die Gefahren des Vaterlandes in eindringlichen Worten, die inmitten dieser ernsten Gefahren (und gerade durch sie) die Zuversicht einer glücklichen Lösung der eingetretenen Verwickelungen und einer Befestigung der Einigkeit Deutschlands erweckten.

Die Worte Sr. Majestät des Königs fanden in der Versammlung tiefen Wiederhall, und dem allgemeinen Gefühle der Zustimmung zu den Entschlüssen Sr. Majestät liehen der Kurfürst von Hessen und die Großherzoge von Baden, Sachsen-Weimar und Oldenburg Worte der tiefsten Bewegung.

Die kaiserlich österreichische Regierung wird in der Beschickung der nach Frankfurt berufenen Zusammenkunft der deutschen Regierungen den ernsten Willen Preußens und der mit ihm verbündeten großen Mehrzahl der deutschen Regierungen erkennen müssen, zu jedem Werke wahrhafter deutscher Einigung die Hand zu bieten, und wird in dieser Bereitwilligkeit die Aufforderung zu einem aufrichtigen Entgegenkommen finden. Jeder Vorschlag zu einer Reconstruktion des deutschen Bundes, der der Grund-Idee des Bundes von 1815, — der Einigung der Staaten deutscher Nationalität nach Innen und nach Außen, der Schaffung eines Ersatzes für das deutsche Reich und die Erhaltung des uralten Verbandes deutscher Nation, — entspricht; der im Innern Integrität der Staaten und eine lebendige durch echte Freiheit getragene Einheit des Volkes verbürgt, nach außen der deutschen Nation Kraft des Widerstandes gegen die drohende Zerstörung sichert, wird der ernstesten Erwägung durch die verbündeten Regierungen sicher sein.

In dem Bewußtsein, daß der drohenden Zerstörung nur durch ein lebendiges und organisches Schaffen des Rechten ein Damm gesetzt werden und daß nur die Einigkeit der Regierungen diesen Damm aufbauen kann, möge für diese Einigkeit eine Bürgschaft gegeben sein. Preußen wenigstens, dem ein höheres Geschick die Kraft verliehen, schon in mehr als einem Falle das Werk des Verderbens in Deutschland mit den Waffen niederzukämpfen, wird diese seine Aufgabe nie vergessen: von den verbündeten Regierungen erwartet es dafür Vertrauen und herzliches Mitgehen auf den Wegen, die es für Deutschlands Heil betreten wird.

Berlin, den 16. Mai. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten zur Begrüßung der hier anwesenden deutschen Fürsten ist von diesen auf das herzlichste und zuvorkommendste empfangen worden. Der Bürgermeister Naunyn sagte in seiner Anrede: „Wir preisen unsre Stadt glücklich, daß es ihr beschieden ist, in die Reihe geschichtlich großer Städte einzutreten und darin eine der bedeutendsten Stellen einzunehmen. In ihren Mauern wird durch Sie die größte deutsche That vollendet, das deutsche Vaterland einer Einigung und Neugestaltung entgegengeführt, wie sie die glorreichste Vergangenheit der deutschen Fürsten und Stämme nie gesehen hat.“ Der Großherzog von Baden erwiederte: „Wie der Zusammentritt der Fürsten Zeugniß gibt für die Einmüthigkeit ihrer Gesinnung, so glauben sie auch bei ihren Völkern eine gleiche herzliche Eintracht annehmen zu dürfen, und die Hauptstadt Berlin gibt durch den Ausdruck, den sie dieser deutschen Gesinnung leiht, eine neue Gewähr für ihre vertrauende Hingebung zu der unter den Auspizien ihres hochherzigen Königs zu Stande gekommenen und Segen versprechenden Vereinigung.“

Berlin, den 17. Mai. Heute ist der größte Theil der hier anwesenden Fürsten wieder abgereist.

Berlin, d. 18. Mai. Heut wird die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte von Preußen mit Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen mit allen den bei solchen Fällen am preuß. Hofe üblichen Ceremonien und Feierlichkeiten vollzogen. Folgender Umstand ist von einigem provinziellen Interesse. Die Trauringe der Prinzessin Charlotte und ihres Gemahls sind aus schlesischem Golde, jeder 4 Dukaten schwer, eine Morgengabe der Stadt Reichenstein, welche der Bürgermeister persönlich überbracht hat. Sie sind der erste Gewinn aus der nach einem neuen Verfahren bearbeiteten Arsenikschliche.

Berlin, den 14. Mai. Professor Kinkel hat sein bisheriges Gefängniß zu Naugardt nicht wieder bezogen, sondern ist nach Spandau abgeführt worden. Diese Abführung Kinkel's nach Spandau ist wahrscheinlich eine Sicherheitsmaßregel. Die demokratische Partei in Köln hatte Vorkehrungen getroffen, den Gefangenen zu befreien, und auf der Fahrt nach Kassel versuchte Kinkel zu entspringen, ward aber in einem Holzhaufen entdeckt und wieder eingefangen.

Berlin, den 15. Mai. Der Fürstbischof von Breslau hat an den österreichischen Theil seiner Diöcese einen Hirtenbrief in Bezug auf die vom Kaiser den Bischöfen ertheilten Rechte und Ermächtigungen erlassen. Es heißt darin: „die katholische Kirche hat das Recht, ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten. Was jeder Privatgesellschaft, jeder Freimaurer-Loge, jedem Klub, jedem Aktien-Verein zusteht, das soll nun auch der katholischen Kirche nicht länger vorenthalten bleiben: die ungehinderte Ueberwachung der Pflichterfüllung ihrer Organe und Diener, das Einschreiten gegen Amtsvernachläßigungen und Dienstuntreue, die Ausschließung unwürdiger Glieder aus ihrer Gemeinschaft und die Prüfung der Tüchtigkeit derjenigen, die sich ihrem Dienste widmen wollen. Der katholischen Kirche ist auch der ihr zugesicherte Einfluß auf Erziehung und Bildung in den Schulen, und der Einfluß auf die Heranbildung ihrer eigenen künftigen Diener eingeräumt worden. Aus dem Schooße der Kirche sind alle Bildungsanstalten ursprünglich hervorgegangen, sie hat Gesittung in die rohen Massen gebracht, die höchste Gesittung, die des Glaubens und der Liebe. Auf diesen Beruf und Einfluß konnte die Kirche am wenigsten in einer Zeit verzichten, wo die Gefahr der Verführung, des Entfremdetwerdens der heranwachsenden Geschlechter von ihrer höchsten ewigen Bestimmung größer ist als je. Sie konnte und durfte das nicht, sie, die Mutter des Segens und des Heils, hätte sonst das Volk dem ärgsten Fluche und dem sichern Verderben geweiht. Denn ein christliches Volk, dessen Kindern der Heilsstern des Glaubens nicht mehr auf die Wiege leuchtet, dessen Jugend die Sonne des Evangeliums nicht mehr die Herzen durchwärmt, ist schon dem Untergange verfallen. Die ganze Weltgeschichte wäre eine Lüge, wenn dies nicht Wahrheit ist.“

Breslau, den 14. Mai. Nach dem Schlusse der Schwurgerichtssitzung vom 11. Mai hatte der Vertheidiger des Grafen v. Reichenbach dessen Freilassung beim Stadtgericht beantragt, weil die Verhaftung des Grafen nur als eine vorbereitende Maßregel für die Verhandlung des Schwurgerichts angeordnet worden sei. Das Stadtgericht hat den Antrag zurückgewiesen, weil durch das Erkenntniß des Schwurgerichts in der Sache nichts geändert worden und das Schwurgericht die Freilassung des Angeklagten auch nicht angeordnet habe.

Stettin, den 14. Mai. Es werden augenblicklich alle Einleitungen getroffen, um die Mannschaften unserer Marine auf der See für ihren Beruf auszubilden. Das aus circa 300 Mann bestehende Marinier-Corps wird mit Hinzunahme von Mannschaften der Stamm-Matrosen-Division die Besatzung der Schaluppen bilden, so daß zum kleinern Theile wirkliche Seeleute, überwiegend aber Soldaten (Mariniers) den Dienst auf diesen Fahrzeugen versehen werden. Die Mariniers wurden bisher im Infanterie- und Geschützdienste unterwiesen. Im Laufe des Monats Juni beginnen

*

dann die Schaluppen im Rügenschen Bodden bei Putbus die Uebungen, welche mehrere Monate dauern sollen. Der andere Theil der Mannschaften der Stamm-Matrosen-Division, der nicht für den Schaluppen-Dienst verwandt wird, kommt als Besatzung auf die hier gegenwärtig liegenden Schiffe, die Korvette Amazone und das Transportschiff Merkur. Da diese beiden Fahrzeuge 2 bis 3 Monate in der Ostsee kreuzen sollen, so werden dieselben jetzt zu diesem Zwecke ausgerüstet. Das Kommando der Amazone hat am 12. Mai der früher in deutschen Diensten an der schleswig-holsteinischen Küste fungirende Capitain zur See, Herr Donner, übernommen, der jetzt mit seinem früheren Range (Oberst in der Landarmee) in den preußischen Staatsdienst getreten ist. Der Capitain Donner hat in seiner frühern Stellung an der holsteinischen Küste Intelligenz, Umsicht, Thätigkeit, Muth und Charakterstärke bewiesen, weshalb wir den Uebertritt desselben zu unserer Marine als ein günstiges Ereigniß betrachten.

Stralsund, den 15. Mai. Der Plan hier einen Kriegshafen anzulegen, ist in Gefahr an den übertriebenen Forderungen der Pächter des Dänenholms zu scheitern. Der Kriegsminister hat dem Magistrat angezeigt, daß das Projekt aufgegeben sei und daß ein anderer preußischer Hafen zur Errichtung eines Marine-Depot werde bestimmt werden. Hierauf haben die Stadtverordneten, in Betracht der Wichtigkeit der im Werke befindlichen fortifikatorischen Einrichtungen für den hiesigen Platz und des Verlustes, den die Stadt durch die Verlegung des Kriegshafens erleiden würde, den Magistrat einstimmig autorisirt, den Mehrbelauf jener Ansprüche der Pächter aus städtischen Mitteln zu bewilligen. Eine Deputation ist in dieser Angelegenheit bereits nach Berlin abgereist.

Köln, den 5. Mai. Zu Poll haben sich Kürassiere und Artilleristen beim Tanze im Wirthshause arge Excesse zu Schulden kommen lassen. Sie ließen sich durch keine Vorstellungen abhalten mit Sporen zu tanzen, wodurch sie mancherlei Beschädigungen verursachten. Sie wurden aus dem Dorfe vertrieben. Die herbeigeholte Verstärkung drohte das Dorf anzuzünden. Der Bürgermeister stellte ihnen vor, daß sie als Soldaten die berufenen Beschützer der Personen, des Eigenthums und des Rechts seien, aber seine Vorstellungen fanden schlechten Boden. Erst nachdem sie das Wirthshaus demolirt hatten, begaben sie sich wieder von dannen.

Köln, den 14. Mai. Die Glocken verkünden die siebente Gedächtnißfeier des Central-Dombau-Vereins. Nach dem Hochamte begaben sich die Dombau-Vereins-Mitglieder nach dem Haupteingange, wo die Versetzung des ersten Steins zum Weiterbaue des nördlichen Thurmes, also zum Schlusse des Hauptportales, stattfand.

Sachsen.

Löbau, den 12. Mai. Die meisten von denen, welche sich am vorigen Maiaufstande betheiligten, sind begnadigt worden. Von hier waren in Untersuchung gezogen 82, davon sind 65 begnadigt, die übrigen 17 befinden sich noch in Untersuchung.

Hannover.

Hannover, den 11. Mai. Mit Zustimmung beider Ständekammern ist Harburg zu einem Freihafen erhoben worden, zunächst auf die Dauer des Steuervereins.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, d. 16. Mai. In der Stände-Sitzung wurde folgende Interpellation angekündigt: 1. Ist es wahr, daß der Staats-Minister und Vorstand des Justizministeriums Hassenpflug von dem Stadtgericht zu Greifswald mit einer Anklage wegen Fälschung verfolgt wird? 2. Hält es die Staatsregierung mit der Ehre des Landes, mit der Würde der Regierung, dem Ansehn und der hohen Bedeutung makelloser Justiz für vereinbarlich, daß ein Angeklagter und Verfolgter Minister und insbesondre Vorstand des Justizministeriums sei?

Freistadt Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., den 13. Mai. Die Anstalten zur Wiedereinsetzung des alten Bundestages bleiben hier ganz unbeachtet. Sprächen die öffentlichen Blätter nicht davon, wir wüßten nicht, daß etwas der Art vor sich gegangen wäre. Ganz anders ist es mit den Nachrichten, die wir aus Berlin empfangen. Aller Blicke sind da auf die Ergebnisse des dortigen Fürsten-Kongresses gerichtet. Man zweifelt nicht mehr an dem Gelingen des deutschen Werkes. Schreibt Preußen die Parole „Vorwärts" auf seine Fahne, so wird ihm das preußische und deutsche Nationalgefühl schützend zur Seite stehn.

Frankfurt a. M., den 13. Mai. Der Ausschuß zur Prüfung der Senatsvorschläge in Betreff des Verhältnisses der Stadt Frankfurt zur deutschen Union trägt darauf an, daß der Senat nach stattgefundenem Abschluß der für die deutschen Unionsstaaten zu Erfurt berathenen Verfassung und geschehenen Einsetzung der Unionsregierung dem Bündnisse vom 26. Mai 1849 beitreten und jede Einmischung dritter Staaten als rechtlich unbegründet zurückweisen solle. Die Minorität dagegen hat sich mit der Zauderpolitik des Senats vollkommen einverstanden erklärt und nennt jenen Antrag zur Zeit unangemessen und unzulässig.

Frankfurt a. M., den 14. Mai. Auf dem Friedhofe wird der Grundstein zu dem Denkmale gelegt, das über den Gräbern des am 18. September 1848 gemordeten Generals v. Auerswald und der in dem Barrikadenkampf gefallenen preußischen Krieger errichtet werden soll. Die Kosten bestreitet theils Preußen, theils sind sie durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 14. Mai. Nicht bloß die deutsche Partei in Darmstadt hat durch eine eigene Deputation dem Großherzog eine Eingabe überbringen lassen, um gegen die Gefahr des Abfalls Hessens von der Sache des Bundesstaats

in die Schranken zu treten, sondern auch der Bürgerverein von Worms hat eine gleiche Petition beschlossen, um die Beschleunigung einer baldigen offenen Beitrittserklärung zur Union bewirken zu helfen.

Baden.

Rastatt, den 12. Mai. Ein Soldat wurde standrechtlich wegen Verleitung preußischer Soldaten zum Aufruhr und Treubruch zu zehnjähriger, der Gymnasialdirektor Dimno, früher Präsident der Konstituante und Mitglied der provisorischen Regierung, zu funfzehnjähriger, der Rechtsanwalt Werner zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Bayern.

München, den 13. Mai. In der Sitzung der Reichsräthe wurde der Antrag auf Aufhebung des Lottos gegen 6 Stimmen angenommen. Der andere Antrag, die Regierung möge fortan keine Spielbanken weder an Bade- noch sonstigen Orten dulden und dahin wirken, daß ein gleiches in ganz Deutschland geschehe, wurde einstimmig angenommen.

München, den 14. Mai. Die Kammer der Reichsräthe hat den wichtigen Beschluß gefasst, den bisher ermäßigten Eingangszoll von Käsen aus der Schweiz auf den allgemeinen Zolltarif zu erhöhen.

Speier, d. 7. Mai. Durch kriegsrechtliches Erkenntniß sind 41 Unteroffiziere und Soldaten zu 13- und 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die Gnade des Königs hat die Strafzeit auf 9 und 8 Jahre ermäßigt.

Oesterreich.

Wien, den 12. Mai. Die öffentliche Stimmung ist keine befriedigende. Die Verfügungen der Regierung werden mit Mißtrauen und geringem Glauben an die Ausführung oder nützliche Wirkung aufgenommen. In den Mittelklassen nehmen Bankerotte auf eine beunruhigende Weise zu.

„Nix Steuerbares?“ wurde ein Börsenmann an der Linie gefragt. „Viel Steuern und nix Baares“, war die Antwort.

Wien, den 14. Mai. Nachdem die Regierung dem katholischen Klerus den direkten Verkehr mit Rom zugestanden und somit der Papst als die oberste Kirchenbehörde in den kaiserlichen Staaten anerkannt hat, werden wohl auch die Südslaven für ihre griechische Konfession dasselbe Recht beanspruchen, nämlich die direkte Korrespondenz mit ihrem Haupte, dem russischen Kaiser und dem Erzbischof von Kiew.

Wien, den 15. Mai. Die katholischen Bischöfe Tyrols petitioniren, daß in Tyrol kein anderes Glaubensbekenntniß als das katholische geduldet werden solle. Der Hirtenbrief des Fürstbischofs von Leoben erklärt die Kirche als ausschließliche Basis des Staats und wirft der Dynastie vor, daß sie seit Kaiser Josefs Zeiten durch ihre Lässigkeit in Kirchensachen den Umsturz der vormärzlichen Einrichtungen herbeigeführt habe.

Wien, den 16. Mai. Heute ward der Name des in contumaciam zum Tode durch den Strang verurtheilten Generals Bem an den Galgen geschlagen.

Triest, den 12. Mai. Der Kaiser ist unter großen Feierlichkeiten und allgemeinem Jubel in die Stadt eingezogen. Alle Schiffe flaggten. Ein neues vom Stapel gelassenes Dampfschiff erhöhte die Festlichkeiten.

Frankreich.

Paris, den 11. Mai. Die Regierung sorgt durch außerordentliche Maßregeln für die Ruhe der Hauptstadt, welche durch die Sozialisten in dem Falle bedroht werden dürfte, wenn die beabsichtigte Wahlreform die Genehmigung der gesetzgebenden Versammlung erhalten sollte. Es befinden sich gegenwärtig 135,000 Mann Truppen mit 230 Geschützen in Paris. Die Paris umgebenden Forts erhalten den nöthigen Schießbedarf. Die Garnison soll noch in den nächsten Tagen um 25,000 Mann vermehrt werden. Der Polizeipräfekt hat der Regierung berichtet, daß in Paris eine Armee von 35,000 Sozialisten vollkommen organisirt sei. General Changarnier hat einen Garnisonbefehl erlassen, welcher die Soldaten, welche etwa gegen die Insurrektion zu kämpfen sich weigern möchten, mit den schärfsten Strafen bedroht.

Paris, den 12. Mai. Auch in Frankreich wird auffallender Mißbrauch mit dem Worte „Volk“ getrieben. Redner und Blätter der rothen Partei brauchen es so oft und so verschwenderisch, daß es an seinem Werthe und an seiner Bedeutung verlieren muß. Was ist denn aber dieß „Volk?“ Es ist nicht das Volk, welches den Sozialismus und die Anarchie zur gesetzlichen Ohnmacht verurtheilte, indem es der Idee der Ordnung die überwiegende Majorität in der Nationalversammlung gab. Dieses „Volk“, dieses „Volk der Rothen“, sagt der Napoleon, ist die Minorität, welche Krawall, Aufruhr und Bürgerkrieg macht; welche die Pontons, die Anklagebänke der Kriegsgerichte und die Gefängnisse aller Art bevölkert. Es ist die Minorität, welche von Vernichtung der Regierung und der Gesellschaft träumt, um fremdes Gut zu stehlen und durch die allgemeine Plünderung die Gleichheit des Besitzes herzustellen. Es ist nicht das Volk, welches arbeitet, sondern jenes, welches faullenzt und nie arbeiten will. Es ist der Abschaum der Taugenichtse, Bankerottirer und Raufbolde, welche in dem Schlamme großer Städte aufschießen und die Revolution als einen Industriezweig betrachten. Dieses Volk hat seine Führer, seinen Generalstab, seine unterirdische Organisation. Es hat einen Namen, den die Rothen der Tribüne und der Presse zu nennen sich wohl hüten. Er heißt: „Die geheimen Gesellschaften.“

Paris, den 13. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung wurde der Antrag, daß in Zukunft die Minister, wenn sie eine Ausgabe ohne vorherige Kreditbewilligung der National-Versammlung veranlassen, streng gehalten sein

sollen, dieselbe aus ihren eigenen Mitteln zu erstatten, mit 361 gegen 276 Stimmen angenommen.

In der sozialistischen Partei herrscht keine Einigkeit über das zu beobachtende Verhalten. Die Majorität scheint einen Aufstand in den Provinzen, eingeleitet durch die Organisation der Steuerverweigerung, einem gewaltsamen Unternehmen in dem mit Truppen angefüllten Paris vorzuziehen. Die Regierung ist zum äußersten Widerstand entschlossen. Die Polizei und die bewaffnete Macht sind auf ihrer Hut. An den wichtigsten Punkten stehen Kanonen in Bereitschaft. Uebriges ist die äußere Haltung von Paris ruhig.

Paris, den 14. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung kommt die verschwenderische Vertheilung des Ordens der Ehrenlegion zur Sprache. Nach dem Willen des Stifters soll dieser Orden 6000 Mitglieder zählen, während er gegenwärtig deren 51000 zählt. Es werden auch Petitionen gegen die beabsichtigte Wahlreform vorgelegt, wodurch einige unruhige Scenen entstehen.

Paris, den 14. Mai. Unter den Arbeitern der Kohlenbergwerke von Creuzot ist wegen einer Lohnherabsetzung und Verhaftung der unruhigen Rädelsführer ein arger Aufstand ausgebrochen. Die Zahl dieser insurgirten Arbeiter wird auf 7 bis 8000 angegeben. Bedeutende Truppenmassen sind im Anmarsch, um den Aufstand zu unterdrücken. Paris ist ruhig, doch mag Niemand den Frieden zu verbürgen. Der Kriegsminister hat ein vertrauliches Schreiben an die Corpsbefehlshaber erlassen, um sie vor der Aufnahme von Freiwilligen zu warnen, die ein tätowirtes Gleichheitsdreieck an einer Stelle ihres Körpers tragen und von den geheimen Gesellschaften eine Zulage erhalten sollen, um beim Ausbruche des Kampfes im Interesse der sozialistischen Partei zu handeln.

Paris, d. 15. Mai. Die Regierung tritt mit Energie der Agitation gegen die Wahlreform entgegen. Drei soziale Pressen sind versiegelt worden, nach dem Wortlaut eines Gesetzes von 1814, welches der Regierung gestattet, einem Buchdrucker, wenn er mehrere Male wegen Contraventionen bestraft ist, seinen Gewerbeschein zu entziehen. Munizipalbeamte, welche eine zu demselben Zweck beschlossene Petition unterzeichnet hatten, sind suspendirt und dem Disziplinarrath zur Bestrafung überwiesen worden. Das Gefühl einer nahenden Krisis ist allgemein. Die Nachrichten aus Creuzot lauten beruhigend. Die Gegend ist militairisch besetzt und die Arbeiter sind größtentheils in ihre Minen zurückgekehrt.

Der Minister des Aeußern hat am 16. Mai der gesetzgebenden Versammlung angezeigt, daß der Gesandte Frankreichs aus London wegen der griechischen Angelegenheit abberufen worden ist und deponirte die betreffenden Aktenstücke.

Der Handels-, Ackerbau- und Gewerbekongreß hat seine Sitzungen geschlossen und ein Manifest erlassen, worin er den Zustand Frankreichs mit den düstersten Farben schildert und die Ursache desselben in dem Mangel an Sicherheit in der Gegenwart und in dem Mangel an Vertrauen in die Zukunft findet. Er sagt: es sei an den Staatsgewalten, ohne Verzug auf Mittel zu denken, die dem Lande durch die Autorität des Gesetzes Ordnung und Sicherheit verschaffen können, ohne welche Wohlstand und Gedeihen nicht möglich ist.

Italien.

In Mailand ist für alle Drucksachen die Censur wieder eingeführt.

Aus Rom ist der General Baraguay d'Hilliers nach Frankreich zurückgekehrt. General Gemeau, welcher das Kommando der französischen Truppen übernimmt, wird erwartet.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. April. Der Aufstand in Bosnien, so wie die Räubereien in Sengena und Samos sind durch kräftige Maßregeln unterdrückt und die Ruhe wieder hergestellt.

China.

Berlin, den 17. Mai. Der Kaiser von China ist gestorben. Sein Nachfolger ist sein vierter noch unmündiger Sohn. Eine aus 13 Junten bestehende Piratenflotte ist von den Engländern vernichtet worden. In einem Theile von China herrscht schreckliche Hungersnoth.

Die Weiber von Gleiwitz.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Der Vollmond stand, ein Bild des Friedens, am wolkenlosen Nachthimmel, im grellen Contrast mit der vom wilden, räuberischen Kriege überzogenen Gegend. Die unglücklichen Dörfer ringsum waren schutzlos den habsüchtigen barbarischen Soldaten preisgegeben. Diese nahmen was sie fanden, und zündeten dann nach schrecklichem Kriegsgebrauch die geplünderten Hütten an. Es war eine furchtbare Nacht. Die Brandröthe überstrahlte in seltsamer Vermählung mit dem Mondlicht den blauen Horizont; fortwährend hallte fern und nahe das Geläut der Glocken; hin und wieder fielen einzelne Schüsse, dann prasselte einmal eine volle Lage von den Wällen von Gleiwitz. Mit den Glockenstimmen und dem Krachen des Feuergewehrs schmolzen das Angstgeschrei in den Dörfern, das Brüllen des Viehes, die Gesänge und Flüche der Soldaten zu einem seelenbetäubenden Lärm zusammen.

Alle die Schrecken, welche dieser Lärm verkündete, fielen mit grauenvoller Mahnung in Doctor Riesenbeins Ohr und Seele, der in dumpfer Muthlosigkeit, die Hände über dem Rücken gefaltet, in seinem engen Zimmer langsam auf- und niederging, während die gefüllte Bierkanne schon seit mehren Stunden unangerührt auf

dem Tische stand. Das ungewisse Schicksal Polykarps, seines einzigen Sohnes, der sich unter den wackern Stadtvertheidigern auf den Schanzen befand, erfüllte sein Vaterherz mit nagender Sorge. Jeden Augenblick fürchtete der Doktor, daß sie ihn blutend, todt oder verwundet, hereinbringen würden. Da wurde plötzlich an der weitschallenden Hausglocke gezogen. Todtenbleich fuhr er zusammen; Portiuncula aber trat nach einer Weile herein und meldete: daß Frau Kurakowskas Käthchen mit zwei bewaffneten Bürgern unten stehe und ihn dringend zu sprechen verlange.

Schweigend starrte der erschrockene Doktor die Alte an; endlich sagte er mit schwerem Tone: „Was wollen die Leute zu so später Nachtzeit? Es ist eine misliche Sache bei der obwaltenden Kriegsnoth Bewaffnete ins Haus zu lassen. Doch führe sie nur herein, ich will sie hören."

Portiuncula trippelte fort; bald kam sie mit Käthchen zurück, die athemlos ins Zimmer stürmte; ihr folgten rasselnd, mit Sturmhaube und Harnisch angethan, zwei Hellebardenträger.

„Was ist Euer Begehr?" fragte Riesenbein in der bangen Erwartung schlimmer Botschaft.

„O hört mich an, Herr," entgegnete die bleiche Jungfrau. — „Meine arme Mutter liegt in erneuter heftiger Krankheit darnieder. Mir bangte vor dem Ausgange des Anfalls, und ich machte mich auf, die Hilfe des Doctor Wendel für die Kranke anzuflehen, trotz Nacht und allgemeiner Unruhe. Als ich nun an Eurem Hinterhause vorübergehe, da bemerke ich ein schwaches Licht, das aus einem der Kellerlöcher heraufdrang; ich nähere mich der Oeffnung, und es schallen die Worte herauf: „Siehst Du, Cyprian, in dem Keller dort links haben sie die Schätze vergraben. Das fuhr mir wie ein Blitz durch die Glieder; denn hier sollte offenbar eine Unthat geschehen. Vorsichtig blickte ich hinab, und bemerkte jetzt, daß das Gitter gewaltsam von dem Kellerloche weggebrochen war, und daß eine Leiter nach innen angelehnt stand; unten aber sah ich zwei Männer mit Laternen und Hacken in den Händen. Ich eilte nun, so viel ich konnte, an Euer Vorderhaus zu gelangen, um Euch den Vorfall zu melden, und nahm zur Fürsorge diese wackern Leute mit, welche ich auf der Straße antraf."

Da fuhr der Doktor wehklagend in die wenigen grauen Locken auf seinem Haupte, denn es war ihm klar, daß er beraubt werden solle, daß sein vergrabener Schatz entdeckt sei, obgleich er sich nicht erklären konnte, wie dies möglich war. Endlich wurden seine einzelnen Jammertöne wieder zur zusammenhängenden Sprache; auch die Besonnenheit kehrte zurück und sagte ihm, daß hier nur durch schnelles Handeln noch Alles gewonnen werden könne. „Um Gotteswillen, lieben Mitbürger," rief er den Bewaffneten zu. — „Helft mein bischen Vermögen retten, das ich in jenem Keller vor den räuberischen Mannsfeldern verborgen hatte, nicht bedenkend, daß es auch in der Heerde dieser Stadt räudige Schafe geben könne. Rafft schnell noch einige Freunde zusammen, damit wir das Diebsgesindel einfangen. Ich will Euch herrlich belohnen."

Die Bürger eilten hinaus, in demselben Augenblicke klirrte es die Stiege herauf, und Polykarp trat in voller Rüstung herein, und vernahm mit Staunen den im Werke begriffenen Frevel.

„Ich habe noch geladen," sagte er, auf seine Büchse deutend, „und will den Burschen den schurkischen Spaß grimmig versalzen. Vor allen Dingen muß man das Kellerloch besetzen, wo sie hinabgestiegen sind. Dorthin eile ich jetzt. Ihr aber, Vater, sagt den Bürgern, sobald sie wiederkehren, daß sie sich in den Keller selbst begeben."

Einen zärtlichen dankbaren Blick warf der Jüngling dem wie betäubt dastehenden Käthchen zu, war dann in wenigen Sätzen die Treppe hinab und öffnete die lange verschlossen gewesene Hinterthür. Mehre Waffengefährten, welche eben die sonst einsame Straße wandelten, winkte er zu sich heran und stellte sie zu beiden Seiten des Kellerloches auf.

Es war die höchste Zeit. Schwer mit zwei Säcken beladen, keuchte einer der Räuber eben die Leiter herauf. Als er fast oben war stellte er beide Säcke vor sich heraus und wollte nun sorgsam umherlugen, ob er auch unentdeckt sich emporschwingen könne; da aber hatte schon Polykarp's Faust seine Gurgel ergriffen, die übrigen lauernden Männer fuhren rasch zu und zogen den ängstlich Schreienden zu sich heraus.

Inzwischen sah man die Laterne im Keller verschwinden; der andere Dieb hatte natürlich nicht Lust, das Schicksal seines Kameraden zu theilen. Polykarp öffnete einen der Säcke und belohnte die Gefährten reichlich. Zwei von ihnen brachten dann auf sein Geheiß den Gefangenen in sichere Haft; er selbst aber bewachte mit noch einem Bürger das verrätherische Loch.

In der Tiefe des Kellers erhob sich jetzt Waffengeklirr und Fackelschein brach hervor. In seinen Bärenpelz gehüllt zog Doktor Riesenbein zur Seite der aufgebotenen Bewaffneten vorüber, und Polykarp rief hinunter: „Einen der saubern Hechte haben wir, Papa. Er ist bereits in sichern Händen. Nehmt die Leiter hier von dem Loche hinweg, das ich bewache." — Es geschah; dann wurden die Nachforschungen wegen des andern Räubers fortgesetzt, allein lange vergebens. Endlich entdeckte man ihn an einem andern Kellerloche, wohin er emporgeklettert war und schwebend sich am Gitter festhielt. Die mehrmalige Aufforderung, sich zu ergeben, erwiederte er nicht, als aber einer der Bürger drohete,

ihn herabzuschießen wie einen Spatz, da winselte er um Gnade, und versprach herabzukommen.

Er klimmte mühsam herunter; die Bewaffneten nahmen ihn in die Mitte, und Riesenbein zog mit Verwünschungen gegen den Verbrecher hinterdrein.

Als die Escorte aus dem Keller und an die Hausthür gekommen war, sagte er: „Ihr wackern Leute, den Dienst, den Ihr mir heut erwiesen, will ich auch lebenslang nicht vergessen. Ich hoffe, mein Geld ist vollständig gerettet. Hier nehmt als Beweis meiner Erkenntlichkeit diesen Beutel und eine Erquickung, ein Faß meines besten Magenbiers, sende ich Euch noch auf die Hauptwache nach."

Dankend zogen die Beschenkten mit ihrem Gefangenen von dannen. Nach seinem Gemach aber schwankte der Doktor, um nach soviel Leiden einen herzhaften Zug aus der Kanne zu thun, als Polykarp mit den vollen Säcken im Arm die Treppe heraufstürmte und ausrief: „Nun, Vater, Alles ist gerettet; die Schurken sollen schön baumeln; aber was sagt Ihr zu Käthchen, ist es nicht eine wackere Dirne?"

Der Alte schwieg. Er trat ins Gemach und trank, während Polykarp die Geldsäcke auf den Tisch stellte; dann wendete er sich sinnend gegen diesen, und sagte: „Käthchen? Ja, Käthchen ist ein Goldmädchen; ohne ihre Aufmerksamkeit und Entschlossenheit wär' ich heut ein armer Mann, ohne daß ich's noch wüßte. Wo ist das liebe Kind hingekommen? Doch ich erinnere mich, sie sprach von der Krankheit ihrer armen Mutter; sie war auf dem Wege zum Arzte. Vielleicht wird es ihr schwer, jetzt in tiefer Nacht einen solchen zum Beistand zu bewegen. Die Herren sind nicht immer Menschenfreunde, wenn es sich mit der Bequemlichkeit nicht verträgt. Lauf, mein Sohn Polykarpe, zu meinem Freunde, dem Doctor medicinae Wendelius, bitt' ihn in meinem Namen, sich zu der Kranken zu begeben; Käthchen selbst aber sage: sie möge morgen zu mir kommen."

„O Dank, Vater, tausendfachen Dank," rief Polykarp entzückt; — „ich eile, der Theuern die freundliche Botschaft zu bringen."

Riesenbein schien die letzten Worte nicht zu hören, um sich eine Veranlassung zur Rüge zu ersparen. Polykarp aber eilte fort, und zwar zugleich zu Käthchen, deren Häuschen und Stübchen er offen fand. Sie saß am Bett der Mutter, die eben ein wenig eingeschlummert war.

„Still, still, Du wilder Mensch!" eiferte sie leise; „erwecke meine arme Kranke nicht."

„Ich komme, Dir des Vaters thätige, dankbare Hilfe für sie anzubieten. Sprich, bedarf sie noch eines Arztes?"

„Ein wackerer Mann, der Doctor Wendel, ist hier gewesen," entgegnete Käthchen. — „Ich durfte nicht lange bitten, so erbarmte er sich unserer Noth und ging mit mir her, holte dann, so schwer es seinem Alter auch ward, Arznei für die Mutter aus seiner Hausapotheke und versprach sie bald völlig herzustellen. Wirklich fühlt die Arme jetzt einige Erleichterung und schläft, wie Du siehst, recht sanft."

„Dank dem Doctor Wendel! Zu ihm wollte ich im Namen des Vaters gehen und seinen Besuch für Deine Mutter erbitten. O Käthchen, ich wage das Beste für unsere Zukunft zu hoffen. Du hast in dieser Nacht meines Vaters Vermögen durch Deine rasche kluge Anzeige gerettet, und er hat ein dankbares Herz, wie auch Launen und Vorurtheile ihn übrigens beherrschen mögen."

„O, denke in dieser stürmischen Kriegsbedrängniß unserer Stadt nicht an die Zukunft, wie heiter sie Deine Träume auch ausmalen mögen," erinnerte wehmüthig die Jungfrau. — „Ach, schon die nächste Stunde kann ja unsere Gegenwart in herbes Todesleid verkehren. Stehst Du nicht selbst in den Reihen der Bürger als ein gerüsteter Kämpfer? Muß ich nicht stets für Dich zittern?"

„Du hast recht," sagte Polykarp, die Geliebte an sein Herz ziehend, — „nur die Gegenwart ist unser; — doch was die nächste Stunde uns bringen soll, das laß uns in gläubigem Kindersinne muthig vom Herrn erwarten. Wie auch draußen auf den Wällen die Würfel des Krieges fallen, laß uns annehmen, daß es zu unserm Heil gereiche. Für den Muth unsrer Mannschaft bangt mir nicht, aber einen Umstand giebt's, der außer mir nur Wenigen bekannt ist und mich mit großer Sorge erfüllt. Bald nämlich wird Mangel an Munition eintreten, womit wir uns vor der Ankunft des Feindes nicht reichlich genug versehen haben; unsre Pulver- und Bleivorräthe sind bei dem unaufhörlichen Feuern schon bedeutend zusammengeschmolzen."

„Sollte nach so tapferer Gegenwehr dem nun hoch ergrimmten Feinde das unglückliche Gleiwitz dennoch zum Opfer fallen? Sollte es kein Mittel geben, jenen Mangel wenigstens einigermaßen zu ersetzen?" fragte Käthchen halblaut und sinnend. — „Ließe sich nicht das Aeußerste versuchen: etwa siedendes Pech, brennendes Stroh auf die Feinde schleudern, um sie so viel möglich abzutreiben? Da habe ich einen sonderbaren Einfall. Wie wäre es, wenn man sie aus Spritzen mit heißem Hirsebrei beschösse? Ich verspreche mir eine gute Wirkung davon. Die wallensteinsche überlegene Armee soll ja den Feinden nachrücken. Gelingt es nur, die Stadt so lange zu halten, bis die Nachricht zu den Mannsfeldern dringt:

der Generalissimus sei ihnen auf den Fersen, vielleicht zögen sie dann schnell ab."

„Du hast einen wahren Heldensinn, Mädchen," rief Polykarp, sie fester in die Arme schließend. — „Dein Vorschlag ist so übel nicht. In der Hand der Verzweiflung wird jedes Mittel furchtbar, und darum muß jedes versucht werden. Ich eile wieder auf die Schanzen; morgen aber will ich Deinen Einfall wegen des Hirsebreies dem Papa mittheilen, und er mag ihn dann dem edlen Rathe vortragen. Bis dahin will ich mir die Möglichkeit eines Erfolgs mit so seltsamen Schießmaterial näher ausdenken. Leb' wohl!

„Wäre nur mein Mütterlein nicht krank, ich wollte wol die Frauen von Gleiwitz zu dem Muthe anfeuern, der in meiner eignen Seele lebt," sagte Käthchen begeistert. — „Ja, ich fühle die Kraft in mir, wenn es sein müßte, die mädchenhafte Verzagtheit abzulegen, und aufs Aeußerste zur Rettung meiner Vaterstadt mitzuwirken."

„Mein theueres Käthchen, leb' wol!" rief der Jüngling zärtlich und eilte nach dem Walle.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitspiegel.

Die Frau im Evangelium
fand den verlornen Groschen wieder,
und der Josef seine saubern Brüder,
aber wer bei Räsonneuren sucht
die Furcht Gottes und die gute Zucht
und die Schaam, der wird nicht viel finden,
thät er auch hundert Gaslampen anzünden.
Wenn die doch möchten zum Krämer laufen,
um sich ein Loth Verstand zu kaufen.
Und wenn sie nun fragen Groß und Klein:
wie kriegen wir die Gottesgabe hinein?
Da wird man zu ihnen sprechen und sagen:
wenn Ihr Niemanden mehr beschimpft und plagt,
immer nur die Wahrheit sagt,
Niemand verlästert und Niemand belügt,
nicht nach dem Groschen die Worte wiegt,
und verflucht die dumme Angewöhnung,
bessern zu wollen durch Verhöhnung.
Es ist ein Gebot: Du sollst vor allen
Dir nicht in faden Witzen gefallen.
Und mein Gott! wo hört man mehr blasfemiren,
als jetzt in Rübezahl's Bergrevieren?
Wenn man für jeden boshaften Witz,
den man da losläßt von der Zungenspitz,
einen Topf Wasser göss' auf die Straße her,
flugs wär's in der Stadt nicht staubig mehr.
Wieder ein Gebot ist: Du sollst nicht stehlen.
Ja, das befolgt man jetzt nach dem Wort,
denn man requirirt alles offen fort.
Nichts ist geborgen in sichrer Ruh,
Man stiehlt das Lied und die Noten dazu,
den ehrlichen Namen in einem Nu.

Vaterländisches.

Der sich nach der Rückkehr der Ordnung und der aus dieser hervorgehenden lohnenden und geregelten Betriebsamkeit sich herzlich Sehnende, findet gewiß neue Belebung seiner Wünsche und Hoffnungen in dem zu Tage liegenden eifrigen Bemühen unsers Ministeriums, denen materiellen Interessen wieder aufzuhelfen. Es erkannte seinen Beruf, aber auch die Mittel die zum Zwecke führen. — Einen Beweis dafür giebt das Ministerium durch die Einberufung Sachverständiger der verschiedenen sehr ins praktische Leben eingreifenden Fächer. —

So ist in diesem Augenblick vom Handels-Minister veranlaßt, eine Berathung mit mehrern Herren aus dem Kaufmannsstande, aus Industriellen, Fabrikanten rc. aller Provinzen im Gange, welche ihr Gutachten über die Vorschläge der Regierung wegen Revision des Zollvereins-Tarifs abgeben sollen.

Ganz dem ähnlich ist von dem Herrn Minister des Innern ein landwirthschaftlicher Kongreß für den 24. d. M. u. f. f., angesetzt — und es dürfte vielen Lesern dieses Blattes damit gedient sein, etwas Näheres hierüber zu erfahren. Der Präsident des Königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums führt, insofern der Minister des Innern nicht gegenwärtig sein sollte, den Vorsitz. Außer den Räthen des Königl. Ministeriums, den Mitgliedern des Landes-Oekonomie-Kollegiums bilden die einberufenen Vertreter der landwirthschaftlichen Central-Vereine aller Provinzen (aus den größern 4, aus den kleinern 2) die Versammlung.

Die Vorlagen als Gegenstände der Berathung sind von großer Wichtigkeit, nicht blos für den größeren Grundbesitzer, sondern für die Gesammtheit, oft nicht blos für den Arbeitgeber, sondern für den, der die Arbeit leistet. Sie alle zu nennen, geht über Zeit und über den hier gebotenen Raum. Nur einige mögen hier aufgeführt werden.

A. Vom Ministerio gegeben:

1) Die Verwendung der etatsmäßigen Landes-Kultur-Fonds.
2) Die Gründung landwirthschaftlicher Meliorations-Fonds.
3) Die Veranstaltung einer allgemeinen Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse.

B. Vom Landes-Oekonomie-Kollegium ausgewählt:

1) Die Herstellung einer landwirthschaftlichen Statistik sämmtlicher Vereins-Bezirke.
2) Der landwirthschaftliche Unterricht in den Volksschulen.
3) Das landwirthschaftliche Versuchswesen.
4) Das landwirthschaftliche Prämienwesen.
5) Das ländliche Gesindewesen.
6) Der Gartenbau bei den kleinern Wirthen und ländlichen Arbeitern.
7) Die Neben- und Füllarbeiten der kleinen Landbewohner.

8) Die Vermehrung der Lohnarbeit auf dem Lande.
9) Die Benutzung der Kreisblätter für Belohnung des Landvolkes.

u. s. w. u. s. w.

C. Von den landwirthschaftlichen Central-Vereinen in Vorschlag gebracht:

1) Abänderung der Gesinde-Ordnung.
2) Eine regere Verbindung des Kgl. Landes-Oekonomie-Kollegiums und den landwirthschaftlichen Vereinen, und eine Belebung der letzteren durch regelmäßige Theilnahme eines Mitgliedes des Kollegiums an den General-Versammlungen der Central-Vereine.
3) Die Erhaltung der von der Seehandlung begründeten sich so bewährten Flachs-Bereitungs-Anstalten zu Patschkau und Suckau in Schlesien.
4) Die Erhaltung der von der schlesischen Landschaft begründeten Darlehnskasse zur Betreibung der landwirthschaftlichen Produkte und Hypotheken.
5) Die Landes-Institute u. die allgemeine deutsche Wechselordnung, in Beziehung auf den Antrag wegen Erhaltung der landschaftlichen Darlehnskassen für die Provinz Schlesien.
6) Die Ausgleichung der Grundsteuer.
7) Die Errichtung von Ackerbauschulen als Staats-Anstalten.

Diese und andere ähnliche Gegenstände, deren Zahl bis jetzt auf einige Funfzig feststeht, mit fast mehr Unterabtheilungen und Fragen, bieten der Versammlung ein großes Feld der Thätigkeit. Möge dieselbe nicht ohne Opfer zu bringende, eine recht gesegnete sein zum Wohle des Vaterlandes im engern und weitesten Sinne. — Es ist dieß zu hoffen durch die Verständigung und Berathung von so mancherlei Maßregeln zur Förderung der landwirthschaftlichen Interessen durch das übereinstimmende und verbundene Wirken der hohen Behörden mit sachverständigen Männern der Monarchie — dieß der eigentliche Zweck der Versammlung — erkennen wir in ihm dankbar die wohlwollende Tendenz des hohen Ministerii.

Zum Schluß noch die Mittheilung, daß die Abgeordneten des Central-Vereins unserer Provinz

1) aus dem General-Landschafts-Direktor Grafen Burghauß,
2) aus dem Landschafts-Direktor v. Rosenberg-Lipinski,
3) dem Kgl. Obristlieutenant und L.-Direkt. Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch, und
4) aus dem Administrator der landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt Herrn Professor Settegast bestehen.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 1732 und 47,742 in Berlin bei Seeger und nach Halle bei Lehmann; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 1096. 18,176 und 59,174; 22 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 4635. 5557. 7434. 7459. 8355. 13,491. 16,324. 16,664. 18,236. 18,958. 21,861. 37,798. 39,552. 44,308. 47,038. 55,556. 61,382. 63,873. 66,727. 69,037. 69,077. und 69,690; 51 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 418. 2782. 3501. 3959. 4822. 5328. 5607. 7610. 7944. 8466. 10,737. 17,479. 20,479. 21,820. 23,590. 24,848. 25,360. 25,635. 26,169. 26,592. 27,294. 28,056. 28,575. 36,333. 39,512. 40,900. 40,929. 42,377. 46,060. 47,076. 47,320. 48,046. 53,667. 57,080. 57,179. 59,038. 59,892. 60,282. 64,418. 65,132. 65,987. 66,409. 66,855. 66,959. 67,778. 68,026. 69,824. 72,607. 72,958. 73,485. und 74,809; 55 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 32. 859. 2562. 4043. 5918. 6018. 6100. 6475. 6936. 10,138. 11,854. 19,214. 20,149. 21,045. 22,127. 22,673. 24,696. 26,365. 27,689. 31,243. 31,678. 32,767. 34,984. 35,174. 35,693. 36,746. 37,502. 37,981. 38,648. 38,877. 39,102. 40,579. 41,760. 46,340. 49,076. 49,845. 50,393. 51,087. 51,425. 51,916. 52,214. 52,396. 54,368. 55,158. 55,486. 58,071. 59,077. 62,618. 64,467. 64,571. 67,326. 67,579. 72,375. 73,150. und 74,647.

Berlin, den 16. Mai 1850.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 35,083. nach Breslau bei Schreiber; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 52,784. nach Barmen bei Holzschuher; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 14. 1433. und 5756; 35 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 10. 184. 1597. 2119. 4287. 4693. 8176. 12,808. 18,367. 24,193. 24,766. 26,013. 26,318. 28,246. 31,962, 35,927. 41,888. 42,595. 44,064. 45,422. 47,699. 47,703. 48,335. 49,528 51,862. 52,104. 53,520. 54,023. 57,431. 58,974. 66,963. 69,352. 70,163. 70,982. und 72,399; 29 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 634. 1431. 11,729. 13,736. 14,865. 17,356. 19,495. 21,231. 28,975. 29,395. 30,116. 33,995. 36,480. 42,550. 44,815. 45,327. 48,534. 49,221. 58,911. 60,377. 60,504. 61,974. 64,671. 66,880. 68,336. 71,637. 71,892. 71,945. und 74,817; 51 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 5123. 6088. 7009. 10,137. 11,711. 12,861. 14,363. 14,623. 14,983. 15,437. 16,558. 17,046. 19,361. 19,998. 20,985. 21,080. 21,336. 22,132. 22,398. 26,356. 27,389. 28,356. 29,881. 31,435. 33,234. 33,326. 33,524. 34,088. 34,418. 35,776. 39,768. 45,879. 46,080. 46,896. 47,341. 47,700. 50,109. 50,162. 52,548. 53,410.

55,538. 57,786. 61,701. 62,349. 64,299. 65,753. 67,044. 69,367. 72,169. 74,173. und 74,848.

Berlin, den 17. Mai 1850.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 69,973 in Berlin bei Seeger; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 6080 nach Colberg bei Meyer; 5 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 28,967. 34,977. 50,814. 59,436. und 73,077; 28 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 3380. 6298. 8160. 11,842. 14,978. 15,045. 17,123. 17,543. 22,080. 25,172. 29,241. 29,418. 32,496. 32,861. 39,526. 41,368. 47,473. 48,793. 49,413. 49,864. 51,809. 56,509. 61,044. 64,662. 68,603. 69,856. 71,137. und 71,320; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 465. 834. 5681. 9267. 10,930. 11,105. 11,319. 12,829. 12,878. 13,272. 15,641. 17,093. 17,861. 21,819. 24,526. 25,757. 27,504. 27,809. 27,861. 31,490. 31,585. 32,989. 34,934. 35,523. 37,610. 40,661. 41,636. 41,937. 44,018. 44,226. 44,742. 44,948. 44,990. 50,665. 51,388. 51,946. 56,285. 56,875. 58,698. 62,858. 64,730. 65,955. 66,148. und 69,822; 47 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 717. 1964. 2172. 2872. 2880. 5821. 6192. 11,575. 12,166. 13,795. 15,422. 16,663. 20,120. 20,999. 22,021. 22,800. 23,415. 24,348. 24,780. 25,745. 26,960. 27,136. 28,833. 29,058. 29,277. 30,205. 32,192. 32,518. 34,001. 36,646. 37,538. 42,111. 43,672. 44,915. 46,274. 47,400. 51,610. 53,849. 60,511. 61,137. 64,591. 66,180. 66,522. 66,856. 67,521. 69,463. und 71,657.

Berlin, den 18. Mai 1850.

Löwenberg, den 20. Mai 1850.

Herr Prof. Mayer, der in mehreren großen Städten Deutschlands sich des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hatte, und gegenwärtig in Löwenberg seine optisch-physikalischen Vorstellungen giebt, bei welchen der Electro-Magnetismus seine wunderbaren Wirkungen hervorbringt, und durch diese Kunst-Produktion dem hiesigen geehrten Publikum so manchen genußreichen Abend verschafft, wird in nächsten Tagen auch Hirschberg besuchen.

Getreide-Preise.

Berlin, den 1. Mai. Nach dem im Staatsanzeiger enthaltenen Marktberichte, welcher die Preise der vier Haupt-Getreide-Arten in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat März 1850 nach einem monatlichen Durchschnitt in preuß. Silbergroschen und Scheffeln angiebt, war

1.) der Weizen am theuersten in Kleve und kostete $64\frac{9}{12}$ Sgr., am wohlfeilsten in Breslau und kostete $41\frac{8}{12}$ Sgr.

2.) der Roggen war am theuersten in Halberstadt und kostete 42 Sgr., am wohlfeilsten in Neidenburg und kostete $22\frac{4}{12}$ Sgr.

3.) die Gerste war am theuersten in Elberfeld und kostete 36 Sgr., am wohlfeilsten in Konitz und kostete $16\frac{1}{2}$ Sgr.

4.) der Hafer war am theuersten in Malmedy und kostete 23 Sgr., am wohlfeilsten in Insterburg und kostete $11\frac{1}{2}$ Sgr.

Was die Provinz Schlesien insbesondere betrifft, so hatte

1.) der Weizen den höchsten Preis in Hirschberg mit 61 Sgr. und den niedrigsten in Breslau mit $41\frac{8}{12}$ Sgr.

2.) der Roggen den höchsten Preis in Hirschberg mit $29\frac{3}{4}$ Sgr. und den niedrigsten in Leobschütz mit $23\frac{1}{4}$ Sgr.

3.) die Gerste den höchsten Preis in Grünberg mit $26\frac{8}{12}$ Sgr., und den niedrigsten in Glatz mit $19\frac{1}{4}$ Sgr.

4.) der Hafer den höchsten Preis in Grünberg mit 19 Sgr. und den niedrigsten in Glatz mit 14 Sgr.

Nach Durchschnittspreisen kostete

1.) in Preußen der Weizen 54 Sgr., der Roggen $25\frac{7}{12}$ Sgr., die Gerste $19\frac{8}{12}$ Sgr. und der Hafer $14\frac{1}{2}$ Sgr.

2.) in Posen der Weizen $52\frac{4}{12}$ Sgr., der Roggen $26\frac{2}{12}$ Sgr., die Gerste $21\frac{7}{12}$ Sgr. und der Hafer $16\frac{8}{12}$ Sgr.

3.) in Brandenburg und Pommern der Weizen $58\frac{10}{12}$ Sgr., der Roggen 31 Sgr., die Gerste $25\frac{1}{12}$ Sgr. und der Hafer $19\frac{7}{12}$ Sgr.

4.) in Schlesien der Weizen $50\frac{10}{12}$ Sgr., der Roggen $25\frac{9}{12}$ Sgr., die Gerste 22 Sgr. und der Hafer $16\frac{7}{12}$ Sgr.

5.) in Sachsen der Weizen $49\frac{4}{12}$ Sgr., der Roggen $30\frac{7}{12}$ Sgr., die Gerste $23\frac{9}{12}$ Sgr. und der Hafer $17\frac{10}{12}$ Sgr.

6.) in Westphalen der Weizen $54\frac{5}{12}$ Sgr., der Roggen $31\frac{4}{12}$ Sgr., die Gerste $28\frac{3}{12}$ Sgr. und der Hafer $19\frac{3}{12}$ Sgr.

7.) in der Rheinprovinz der Weizen $59\frac{2}{12}$ Sgr., der Roggen $36\frac{1}{2}$ Sgr., die Gerste $31\frac{2}{12}$ Sgr. und der Hafer $19\frac{2}{12}$ Sgr.

Miszelle.

Berlin, den 4. Mai. Der Gründer und Vorsteher der jüdischen Waisenhäuser, B. Auerbach, spricht in dem letzten Jahresbericht sein politisch-pädagogisches Glaubensbekenntniß folgendermaßen aus:

„Es muß der Pädagog sich genau mit den Zeitverhältnissen bekannt machen, wenn er anders als gewissenhafter Mann

*

seine Pflichten gegen die ihm anvertraute Jugend und gegen König und Vaterland überhaupt erfüllen will; er muß alle die Gefahren kennen, die der Jugend jetzt drohen, um sie mit Umsicht beseitigen zu können; er muß seine Augen nicht zudrücken wollen über die gar gewaltigen Erscheinungen der Zeit, in der wir leben, um das Große und Edle, das sie in sich birgt, von dem trüben Gewölk zu unterscheiden, um ungefährdet die Jugend durch alle die Gefahren hindurchzuführen ..... Die Schul- und Bildungs-Anstalten aber müssen ein Heiligthum sein, von welchem Alles, was die politischen Zwistigkeiten berührt, völlig fern bleiben muß; in der Schule darf nur von Sitte, kindlicher Unschuld, Frömmigkeit und unbedingtem Gehorsam, vom Lernen und Bilden die Rede sein. Die Leiter der Geschlechter müssen der Erziehung eine solche Richtung geben, daß jene traurigen Auswüchse der Zeit, wie man sie bei manchem Theile der Jugend findet, gar nicht vorkommen können; und diese Mittel sind, daß die Erzieher sich des ganzen kindlichen Gemüths der Jugend bemächtigen, in ihr Herz hinabsteigen, da die Flamme anfachen, zuvörderst Liebe und Ehrfurcht gegen Vater und Mutter, fromme Scheu für alles Heilige und Göttliche, den Sinn für ächte Religiosität, nicht Wortkram und leeren Ceremoniendienst, wecken und kräftig beleben, und die Jugend an ihrer Brust die Pulse für alles Große und Heilige vernehmen lassen. Denn wenn Vater und Mutter und Lehrer nicht geehrt und geachtet sind, wie könnte da eine Regierung geachtet werden! ..... Wo Sitte, Tugend und Frömmigkeit tiefe Wurzeln gefaßt haben, werden nie jene gewaltsame Ausschreitungen stattfinden, wie wir sie in der neuesten Zeit leider so vielfach erlebt haben. Der edle und hochgesinnte Jüngling wird mit Begeisterung jedem Aufschwunge der Zeit wohl folgen, jedoch ohne das Heilige und Ehrwürdige zu verletzen, das er mit unverbrüchlicher Treue, Liebe und Ehrfurcht stets achten und lieben gelernt hat."

Prozeß gegen die am Elberfelder Aufstande im Mai 1849 Betheiligten.

Bei dem allgemeinen Revolutionsfieber, welches im Mai v. J. in seinem ärgsten Stadium sich befand, indem es an manchen Orten sich bis zum völligen Delirium steigerte, ist es nicht zu verwundern, wenn auch an mehreren Orten Westphalens und der Rheinprovinz einige wenige freche Bösewichter durch ihre verführerischen Reden unter denen, die weder Ehre noch Gut zu verlieren haben, Anhang fanden, und dann ihre Gewalt mißbrauchten, um die übrigen friedlichen Einwohner auf alle Weise zu tyrannisiren, und sich selbst vorübergehend zu bereichern, bis es endlich gelang, diese bösen Geister wieder zu vertreiben und unschädlich zu machen. Am ärgsten hat wohl Elberfeld eine solche Schreckensherrschaft empfunden. Weil ein Theil der zum 10. Mai einberufenen Landwehr ihrer Pflicht nicht nachkam, und Anzeichen vorhanden waren, die einen Aufstand besorgen ließen, sandte die Regierung Truppen. Hierauf erbaute die schon vorher durch die „Männer des Volks" aufgeregte und unterwühlte Menge, unterstützt durch Zuzüge aus der Nachbarschaft, Barrikaden, zum Theil aus den theuern Möbeln und Waarenballen der Kaufleute, um dem Militair den Einmarsch zu verhindern. Das Militair griff an und zerstreute die aufrührerische Menge, wobei der Hauptmann v. Uttenhoven durch einen Schuß sein Leben verlor. Die Ruhe ward wieder hergestellt und würde auch erhalten werden sein, wenn das Militär nicht hätte nach Düsseldorf marschiren müssen, wo ebenfalls Unruhen ausgebrochen waren. Der Abmarsch des Militairs war das Signal zur Erneuerung des Aufstandes. Die Führer der Bewegung ließen das Zuchthaus öffnen, um die darin befindlichen Sträflinge zu ihren Verbündeten zu machen. Dazu gesellte sich allerlei Gesindel aus der Umgegend, bekleidet mit den aus dem Zeughause zu Gräfrath gestohlenen Uniformen. Das Haus des Oberbürgermeisters wurde gänzlich demolirt. Der Gemeinderoorstand mußte seine obrigkeitliche Gewalt an den Sicherheitsausschuß abtreten. Man erpreßte so viel Geld als möglich. Endlich erholten sich die betäubten Einwohner. Einige Fabrikanten bewaffneten ihre Arbeiter und es gelang ihnen, die Helden des Tages aus der Stadt zu vertreiben. Die Anführer v. Mirbach und Hühnerbein wurden eingefangen. Sie und noch viele andere wurden dem Gericht überliefert und ihnen der Prozeß gemacht.

Die öffentlichen Verhandlungen über den Elberfelder Aufstand vor den Geschwornen hatten am 22. April begonnen. Die Zahl der Angeklagten ist 193; davon sind nur 122 anwesend, einige sind unterdeß gestorben, die übrigen sind flüchtig, namentlich die Leiter und Häupter des Aufstandes, außer Hühnerbein und v. Mirbach. Zu ihnen gehören vier Juristen. v. Mirbach war Oberkommandant der bewaffneten Banden zur Zeit des Aufstandes. Von den anwesenden Angeklagten sind 37 zwischen 14 und 25 Jahr, 65 zwischen 25 und 40 Jahr und die übrigen über 40 Jahre alt. Ein großer Theil derselben ist schon mehrmals bestraft, namentlich wegen Diebstahl, Hehlerei, Landstreicherei, Widersetzlichkeit u. s. w. Die Zahl der Zeugen beträgt 238. Der Oberprokurator entwickelt die Anklage, schickt einige treffende Bemerkungen über die Natur der politischen Verbrechen vorauf und hebt hervor, daß es sich nicht um Beurtheilung politischer Meinungen handele, sondern daß es nur darauf ankomme, ob man die freie politische Meinung durch strafbare Mittel habe zur Geltung bringen wollen; dahin gehören alle Gewaltthätigkeiten, welche den gesetzmäßigen Gang der Gesellschaft stören.

Der erste Angeklagte, welcher vernommen ward, war Otto v. Mirbach, 44 Jahre alt, früher preußischer Lieutenant, machte 1831 die polnische Revolution mit, flüchtete nach Frankreich, trat in griechische Dienste und kehrte 1844 nach Deutschland zurück, wo er als Eisenbahn-Techniker und als Zeitungs-Redakteur fungirte. Seine jetzigen Aussagen stimmen mit den früheren nicht überein. Doch räumt er ein, die Verhaftung des Hr. v. d. Heydt, jedoch zu dessen eigner Sicherheit, veranlaßt und Geldsummen für Verbreitung des Aufstandes in Empfang genommen zu haben.

Hühnerbein, 33 Jahr alt, Marchand tailleur (zu deutsch ein Kleider-Händler) gibt zu, Mitglied des Sicherheitsausschusses gewesen zu sein, und eine Ordre zur Aufbietung von Barrikadenbauen für Mirbach unterschrieben zu haben.

Die übrigen Angeklagten widerrufen theils ihre früheren Aussagen, theils suchen sie ihren Handlungen einen friedfertigen Anstrich zu geben.

In der Sitzung am 26. April wurde die Vernehmung der Angeklagten zu Ende gebracht.

(Beschluß folgt.)

Tages-Begebenheiten.

Zu Dresden fand am 12. Mai in der 10ten Abendstunde ein Doppelmord statt. Ein Unter-Wachtmeister beim Train, Namens Franz, hat die Schankwirthin Gräfe aus Eifersucht in ihrer eigenen Behausung erschossen und sich unmittelbar darauf selbst mit einem Tischmesser so gefährliche Wunden beigebracht, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

2005. **Verbindungsanzeige.**
Allen unsern theuern Anverwandten und lieben Freunden, in der Nähe und Ferne, statt besonderer Meldung, die ergebene Anzeige von unsrer, am 21. Mai c. zu Kleinkniegnitz bei Zobten am Berge vollzogenen ehelichen Verbindung.
Michelsdorf, Kreis Landeshut, am 23. Mai 1850.
L. A. Eduard Baumgart, Cantor u. Lehrer.
C. Friederike Baumgart, geb. Keyner.

Entbindungs-Anzeige.
1990. Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Marie geb. v. Berger, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Erdmannsdorf, den 15. Mai 1850.
Friedr. Alberti.

2015. **Nachruf am Grabe**
unsrer guten Gattin und Mutter,
der
Frau Fleischermeister Müller.
Sie starb d. 24. Apr. an Entkräftung, im hohen Alter von 84 J.

Ruhe sanft im stillen Frieden,
Treu hast Du Deine Pflicht vollbracht;
Kein Schmerzenslaut ruft Dich hienieden
Aus des Grabes dunkler Nacht.

Des kummervollen Lebens endlich müde,
Gingst Du froh zur Ruhe ein.
Habe Dank für Deine Treue, Liebe,
Bis wir einstens bei Dir sein.

Mit diesen Worten verbinden wir unsern herzlichsten Dank der wohllöblichen Fleischerzunft, so wie allen treuen Grabebegleitern für ihre freundliche Liebe.
Schmiedeberg, den 14. Mai 1850.
Die Hinterbliebenen.

2003. **Todes-Anzeige.**
(Verspätet.)
Den 16. d. M. früh 7¼ Uhr verschied nach mehrwöchentlichen schweren Leiden unser innig geliebter, einziger Sohn, der Ober-Secundaner Hugo im 18. Lebensjahre. Freunden und Bekannten widmen tief betrübt, statt besonderer Meldung, diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend
Breslau, den 18. Mai 1850.
Rentmeister Brosig und Frau
in Hermsdorf u. K.

2012. **Todes-Anzeige.**
Mittwoch den 15. Mai starb unser liebes erstgebornes Söhnchen, Gustav Adolph Reinhold, ein Vierteljahr alt. Dies zur Nachricht unsern theilnehmenden Verwandten und Freunden. Seidorf, den 18. Mai 1850.
Müllermeister Neugebauer und Frau.

Literarisches.

2001. Bei E. Schubert in Bolkenhain ist vorräthig:
Synodalpredigt, gehalten am 7. Mai 1850 in der ev. Kirche zu Hohenfriedeberg, von C. A. Deßmann, ev. Prediger in Bolkenhain.

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:
Nobe's Lehrzeitung
für
Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.
Nr. 8.
Inhalt: Nochmals Laudemien.
Der Scheffel Aussaat.

1991. Bei Carl Schmeidler in Breslau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Hirschberg bei E. Nesener und bei M. Rosenthal:
Religion und Zeit. Sechs Vorträge von E. Herrendörfer, Prediger bei der freien evangelischen Gemeinde zu Neumarkt, und Th. Hofferichter, Prediger bei der christ-katholischen Gemeinde zu Breslau. Gr. 8. geh. 12 Sgr.

1973. **Gedruckte Schemas zu Prästations-Tabellen sind vorräthig zu haben in der J. S. Landoltschen Buchdruckerei in Hirschberg.**

2004. Bei A. Hoffmann in Striegau ist erschienen und bei Rosenthal und Nesener in Hirschberg und in O. Hoffmann's Buchhandlung in Löwenberg vorräthig:
Vollständige und ausführliche Beschreibung des entsetzlichen Doppelmordes, welcher am 21. April 1850, Sonntags Nachmittags, an dem Kaufmann George und seiner Wirthschafterin, verw. Amtmann Becker geb. Merkelt, in Schweidnitz durch blutige Mörderhand verübt worden ist. Nebst der Rede des Herrn Archidiakonus Rolffs. Preis 2 Sgr.

1996. Für die evangelische Kirche in Rosenberg sind bei mir eingegangen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Bei verschiedenen Gelegenheiten gesammelt	1 Thlr.	12 Sgr.	2 Pf.
Herr Heimann Schneller jun. in Warmbrunn	—	20	—
Summa:	2 Thlr.	2 Sgr.	2 Pf.

Um fernere Beiträge bittet
Strauss, Kandidat.

2008. **Zum Missionsfeste**
in Jauer den 29. Mai um 9 Uhr ladet freundlichst ein:
Der Vorstand.

2014. Den 29. Mai Seifershauer Gesang-Verein in der Brauerei zu Petersdorf. Schäfer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

995. **Bekanntmachung.**
Die hiesigen Fabrikbesitzer Herren Erfurt und Comp. beabsichtigen den Umbau der von ihnen erkauften hierselbst sub Nr. 537. gelegenen früher Siegertschen Papier-Fabrik und gleichzeitige Aufstellung eines Dampfkessels resp. Dampfentwicklers.
Wer gegen diesen Umbau oder gegen Aufstellung des Dampfentwicklers etwa Einwendungen, die nicht privat-

rechtlicher Natur sind, anzubringen gesonnen ist, wird hierdurch aufgefordert, solche binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei uns anzumelden.

Der Bauplan nebst Bauzeichnungen können während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Dieses machen wir gemäß §. 29. der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und im Auftrage der Königlichen Regierung zu Liegnitz hierdurch bekannt.

Hirschberg, den 17. Mai 1850.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

---

993. **Subhastations-Patent.**

Zum Verkauf des zur freiwilligen Subhastation gestellten, sub Nr. 59 zu Crommenau belegenen, dorfgerichtlich auf 68 rtl. abgeschätzten Gottfried Neumann'schen Hauses, steht auf

den 22. Juni 1850, Vormittag um 11 Uhr,

in dem hiesigen Gerichtslokale Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitationstermine festgestellt werden.

Hermsdorf u. K., den 25. Februar 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

2011. Die Subhastation der dem Fiebig gehörigen Häuslerstelle Nr. 56 zu Altschönau ist aufgehoben.

Schönau den 2. Mai 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

1989. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Commission Schönau.

Der zum Inwohner Löweschen Nachlaß gehörige Schieferberg No. 11 zu Reichwaldau, abgeschätzt auf 370 rtl. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. September 1850, Vormittags 11 Uhr,

Erbtheilungshalber an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

1660. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Commission Schönau.

Die den Carl Ehrenfried Purschwitz'schen Erben gehörige Mühle Nr. 82 zu Nieder-Falkenhayn, gerichtlich abgeschätzt auf 2631 rtl 24 sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. Juli 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

1897. **Freiwillige Subhastation.**

Nachbenannte, zur Gärtner Carl August Elsner'schen Nachlaßmasse zu Neu-Gebhardsdorf gehörige Grundstücke:

a) der Freigarten No. 69 daselbst mit Haus und Garten von 1 Morgen 40 []R., taxirt 220 Rthlr.;
b) der Freigarten No. 45 allda, ohne Haus, mit Keller und Garten von 3 Morgen Acker und Wiese, auf 250 Rthlr. taxirt;
c) ein Ackerstück auf der Hutung zu Alt-Scheibe zu circa 5 Berliner Scheffel Aussaat, taxirt auf 180 Rthlr.;
d) die Scheune auf dem Freigarten No. 69 stehend, auf 75 Rthlr. taxirt,

sollen auf

den 25. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle an die Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Taxe und Bedingungen sind hier einzusehen.

Meffersdorf, den 10. Mai 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Auction.

2018. Freitag, den 24. dieses Mts., Nachmittags 2 Uhr, Reissig-Verkauf auf dem Holzschlage im Grünbusche.

Hirschberg den 20. Mai 1850.

Die Forst-Deputation.

1997. **Auktion.**

Gute, weibliche Kleidungsstücke, Wäsche, Kastengeräth u. dgl., werden auf den 26. Mai (Trinitatis) Nachmittag 3 Uhr, durch die Ortsgerichte in Seidorf im dasigen Gerichtskretscham verauktionirt.

Pachtgesuch.

1901. Eine Krämerei oder ein Wirthshaus wird in einem lebhaften Dorfe, worinnen ein bedeutendes Kirchspiel ist, bald zu pachten gesucht. Näheres besorgt auf frankirte Briefe Herr Kaufmann Kaliwoda in Jauer.

2016. **Gasthof-Pachtgesuch.**

Ein Gasthof, in mitteler Größe, an der Hirschberger, Schmiedeberger, Landeshuter, Reichenbacher, Görlitzer, Freiburger oder an einer belebten Straße wird zu Johanni oder Michaeli d. J. von einem pünktlichen Pächter zu pachten gesucht. Addressen werden franco post restante Hirschberg Nr. 68. N. N. erbeten.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

2007. Der Gasthof „zur Linde" in der Vorstadt von Jauer, dicht an der Chaussee von hier nach Striegau, ist bald an einen soliden Mann zu verkaufen oder zu verpachten von E. Grüttner in Jauer.

2017. **Herzlichen Dank**

den edlen Bewohnern von Grenzdorf und Schwarzbach, welche unserm guten Vater, dem verstorbenen Papiermacher Anton Bradler während seiner Krankheit so liebevoll zu Hülfe eilten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. Die hinterlassene Wittwe aber beherzige den Spruch Lucä 6 v. 36: Mit dem Maaß da ihr messet, wird man euch wieder messen.

Hirschberg, den 17. Mai 1850.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1993. Dem hülfesuchenden Publikum und den Hebammen des hiesigen Ortes und der Umgegend zeige ich hierdurch freundlichst an, daß ich mich hier als praktischer **Geburtshelfer, Arzt und Wundarzt** niedergelassen habe. Liebenthal, den 16. Mai 1850.

Dr. Stahn aus Breslau.

1820. **Etablissements-Anzeige.**

Einem geehrten Publikum der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige: daß ich mein Geschäft als Bildhauer und Steinmetz von Jauer nach Liegnitz verlegt habe.

Ich empfehle mich deshalb hauptsächlich mit Anfertigung der modernsten und geschmackvollsten Denkmäler, Grabsteine, Schrifttafeln, Altäre, Sarkophage, Taufsteine, Wappen u. dgl. in Marmor, Granit und Sandstein, so wie zu allen übrigen in dies Geschäft gehörigen Arbeiten der Baukunst.

Weil ich nicht nur 5 Jahre hindurch mein Fach in Berlin gründlich erlernt, sondern mich auch eben so lange in demselben durch Arbeiten in den größesten Hauptstädten Deutschlands vervollkommt habe, so versichere ich, alle mir zu Theil werdenden Arbeiten auf das Geschmackvollste, Sauberste und zu den solidesten Preisen anzufertigen.

Sametzky, Bildhauer; wohnhaft in Liegnitz vor dem Breslauer Thore.

1988. Dem verbreiteten falschen Gerüchte, daß der zweite Probeprediger, Herr Candidat Schenk, eine Stelle erhalten, und für Schmiedeberg abgeschrieben haben soll, muß auf das bestimmteste widersprochen werden!

1948. # Die Feuerversicherungs-Anstalt Borussia zu Berlin,

mit einem Grund-Garantie-Capital von **2 Millionen Thalern Preuß. Conr.**, versichert unter höchst loyalen Bedingungen zu billigen und festen Prämien, ohne den Versicherten die Verpflichtung aufzuerlegen, Prämien-Nachschüsse zu leisten, wie groß auch die Verluste der Anstalt sein mögen, bewegliche und unbewegliche Gegenstände aller Art mit wenig Ausnahme, und vergütet nicht blos den Schaden, welcher lediglich durch Brand, sondern auch in Folge dessen durch Beschädigungen und Abhandenkommen entstanden ist.

Ueber die prompten Brandschäden-Regulirungen derselben, mögen die bis jetzt stattgefundenen die deutlichsten Beweise liefern.

Statuten, so wie die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen liegen zu jeder Zeit auf meinem Comptoir hier, als auch in Bolkenhain im Gasthofe zur goldnen Krone zur beliebigen Einsicht bereit.

Röhrsdorf im Mai 1850.

G. Kühn, Administrator.
Agent für den Bolkenhainer Kreis.

1953. ## Bekanntmachung.

Da ich zu Johanni d. J. das Forstfach wegen vorgerücktem Alter gänzlich niederlege, so werde ich meine sämmtlichen Jagd-Utensilien verkaufen und können Käufer dieselben bei mir täglich in Augenschein nehmen. Die zum Verkauf gestellten Gegenstände sind: 2 Doppelflinten, 1 Büchsflinte, 3 Jagdtaschen, 1 Cartouche, 6 Stück Fuchs- und Dachseisen, eine goldene, zweigehäusige Jagd-Uhr, mit Emaille und feinen Perlen ausgelegt, außerdem noch mehrere kleinere Jagd-Gegenstände. Die oben genannten 3 Gewehre sind von vorzüglicher Güte im Schuß. Da ich mir dieselben aus meinem früher so bedeutenden Waarenlager beim Gewehrhandel ausgewählt, und bis jetzt selbst im Gebrauch hatte, so kann ich dafür garantiren. Auch sind dieselben in allen Theilen sehr sorgfältig gearbeitet, mit Jagdstücken in Silber ausgelegt und Damascener Röhren.

Gleichzeitig beehre ich mich, bei meiner ausgebreiteten Bekanntschaft, den vielen hohen Herrschaften, die mich mit Wohlwollen beehrten, sowohl Fürsten als Grafen, als auch allen übrigen, welchen ich seit einer Reihe von Jahren gedient, ergebenst anzuzeigen, daß ich mich von Johanni d. J. ab in Hohenliebenthal bei Schönau niederlassen und daselbst die Schankwirthschaft und Restauration für eigene Rechnung betreiben werde; werde aber auch dann noch in den Ruhestunden im Geiste an die Zeiten zurückdenken, wo ich meinen seit 45 Jahren gedienten hohen Herrschaften nahe stand, da ich mich nicht scheuen darf, denselben einst meine Hand mit Liebe verbunden in Freundschaft vertrauensvoll zu reichen.

Ober-Leipe, den 14. Mai 1850.

Schulze, Oberförster.

1930. # Agentur-Offerte.

Mit guten Beziehungen versehene Agenten, welche den Verkauf eines gangbaren Artikels für ein achtbares Handlungshaus gegen 20 bis 30 Procent übernehmen wollen, belieben ihre Adressen signirt **X. Z. franco** an die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge einzusenden.

1992. # Colonia,
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.

Nachdem am 3. d. den Actionairen über das Geschäftsjahr 1849 Rechnung gelegt worden ist, befindet sich bei der unterzeichneten hiesigen Agentur ein Auszug aus dem Protocolle der General-Versammlung zur Behändigung an Jeden, der sich über den Geschäfsstand der Gesellschaft zu unterrichten wünscht.

Die den Versicherten dargebotene Garantie ist abermals stärker geworden.

Es sind bei mir jederzeit Prospectus und Formulare zu Versicherungs-Anträgen zu erhalten. Auf sorgfältige und rasche Besorgung der angetragenen Versicherungen kann man bei mir rechnen.

Löwenberg im Mai 1850.

Rudolph Gebhard.

Verkaufs-Anzeigen.

2002. Wegen Krankheit bin ich gesonnen meine zu Weidenpetersdorf gehörende, aber in Rohnstock stehende Windmühle nebst Wohnhaus, Acker und Gräserei aus freier Hand zu verkaufen., welches sich alles in ganz gutem Zustande befindet. Ehrenfried Metschke, Müllermeister.

1998. ### Haus-Verkauf.

In Goldberg auf der Liegnitzer Straße steht das Haus sub Nro. 57, enthaltend 4 Stuben nebst einer massiv gebauten Seiffensiederei-Werkstatt, mit den dazu gehörigen Utensilien, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich an den Eigenthümer in demselben Hause zu melden.

2000. ### Grundstück-Verkauf.

Das Gast- und Schankhaus zum „grauen Wolf“ No. 407 vor dem Friedrichsthore zu Goldberg steht mit 18 Scheffel Aussaat Acker und einer Wiese, im Ganzen, wie auch getheilt, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich deshalb an den Stellmacher Herrn Müller senior, Reifler-Straße No. 122, in Goldberg zu wenden.

1890 # Gasthofverkaufs-Anzeige.

Mein, unmittelbar an der neuerbauten Chaussee, zwischen Görlitz, Muskau, Spremberg und Cottbus gelegener Gasthof, mit circa 50 Morgen Acker und Wiesen, bedeutenden Servituten und vollständigem Inventarium, bin ich willens zu verkaufen oder zu vertauschen.

Kauf- oder Tauschlustige haben sich entweder mündlich oder in portofreien Briefen an mich zu wenden.

Rietschen, den 7. Mai 1850. Julius Frenzel.

2006. Eine im Liegnitzer Kreise gelegene Landwirthschaft von 75 Morgen Aussaat und 11 Morgen Wiesen, Gebäude und Inventarium in ganz gutem Zustande, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen.

Näheres auf mündliche oder portofreie Anfrage beim Kommissionair Vogt in Poischwitz bei Jauer.

1994. ### Wagen-Ausverkauf.

Wegen meiner Geschäftsveränderung stehen circa 16, theils neue, theils alte Wagen verschiedener Gattungen, als: Chaisen, halb und ganz gedeckt, Lederplauenwagen mit Fenstern und Plauenwagen, gegen die möglichst billigsten Preise, um schnell damit zu räumen, zum baldigen Verkauf, bei

Ernst Herrmann, Wagenbauer in Jauer.

2010.

Beachtenswerthe Anzeige.

Brustkranken und Hustenleidenden empfehlen wir als erprobte und bewährte Mittel die seit langer Zeit rühmlichst bekannten

echten Dresdener Malz-Bonbons und Syrup,

welche sich beiderseits durch ihre besondere Güte und Wirksamkeit auszeichnen, und empfehlen uns zugleich zur Ausführung aller Aufträge als Haupt-Depositeurs für Schlesien.

F. Keller & Herberger in Freiburg.

1929. **Holz-Verkauf.**

Trockene, astfreie, eichene Pfosten und Bretter, von 1 bis 4 Zoll Stärke, so wie auch noch eine Partie dergl. Rundholz, liegen in Warmbrunn bei Unterzeichnetem zum Verkauf. **Walter**, Tischler.

1981. Ein gut gehaltener Flügel von Kirschbaumholz mit Glasuntersätzen ist billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Tischler Kerber in Hirschberg.

1951. **Malz-Syrup.**

Den von mir selbst verfertigten, und in Bolkenhain und Umgegend für Husten und Brustleidende bewährt gefundenen Malzsyrup empfiehlt zur gütigen Beachtung

F. Lemberg,
Bäckermeister und Conditor in Bolkenhain.

Rigaer, Windauer u. Pernauer Säe-Leinsaamen

empfiehlt bei möglichst billigsten Preisen

C. G. Müller. Liegnitzer Straße 104.

Goldberg im Mai 1850. 1999.

Zu verkaufen und Lehrlings-Gesuch.

2009. Es empfiehlt hiermit seine

Schnell-Linir-Maschine

zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

W. Hoffmann, Buchbinder in Schweidnitz.

Auch kann ein gesitteter Knabe als Lehrling daselbst placirt werden.

Personen finden Unterkommen.

1969. Ein unverheiratheter Kleinschäfer und ein Lämmerjunge finden einen offenen Dienst zum 1. Juli d. J. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuche.

Ein Sattler-Lehrling wird gesucht.

1936. Wo? sagt die Expedition des Boten.

2013. **Lehrlingsgesuch.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat ein Weißgerber zu werden, findet bald ein Unterkommen bei dem Weißgerbermeister Püchler in Bolkenhain.

2019. **Gefunden.**

Es hat sich am vorigen Kartoffel-Markte hier ein kleiner schwarzer Kettenhund zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten binnen 8 Tagen zurückerhalten von A. Heptke, beritt. Gensd'arm in Hirschberg.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 18. Mai 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	142	—
Hamburg in Banco, à vista	151	—
dito dito 2 Mon.	$150\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	$6.25\frac{2}{3}$	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{8}$	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{3}$
Geld-Course.		
Holland. Rand-Ducaten - -	- -	$96\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	$96\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or - - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	$112\frac{3}{4}$	—
Polnisch Courant - - - - - -	-	$96\frac{1}{8}$
WienerBanco-Notenà150Fl.	86	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 4 p. C.	$85\frac{3}{4}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	$103\frac{1}{2}$	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C	$100\frac{3}{4}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	$89\frac{5}{6}$	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C.	$95\frac{1}{2}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$99\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	$92\frac{3}{4}$	—
Disconto - - - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	$104\frac{1}{4}$ Br.
" " B. - - - - - - -	$102\frac{1}{4}$ Br.
" " Priorit. - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	$68\frac{1}{4}$ Br.
" " Priorit.	—

Breslau, 18. Mai 1850

Köln-Mindener - - - - - - - -	91 Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	83 Br.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$67\frac{3}{4}$ Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	$38\frac{3}{4}$ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 18. Mai 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	25	—	1	1	—	—	25	—	—	19	—
Mittler	2	—	—	1	23	—	—	29	—	—	23	—	—	18	—
Niedriger	1	28	—	1	21	—	—	27	—	—	21	—	—	17	—

Schönau, den 15. Mai 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	25	—	1	2	6	—	25	—	—	17	—
Mittler	2	1	—	1	24	—	1	2	—	—	24	—	—	16	—
Niedriger	2	—	—	1	23	—	1	1	—	—	23	—	—	15	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.